

Literatur und Revolution : die Schriftsteller und der Kommunismus [Jürgen Rühle]

Autor(en): **Polybios**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **45 (1962)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

für die Kirchen verlangt, die Entwicklung also einer Kirche, die weder durch den Staat noch durch die Vernunft eingeschränkt wird, sehr bald in Schwierigkeiten hineinführen wird. Lehrt uns doch die Geschichte, daß besonders die monotheistischen Religionen, wenn sie sich selbst überlassen bleiben, sich sofort in absolutistische Einseitigkeiten und Verstiegenheiten hinein steigern, daß sie ihrer eigenen, unaufhaltsam vorwärtstürmenden Dynamik verfallen und bald in eine unerträgliche kirchliche Despotie ausarten. Diese kirchliche Despotie provoziert, darauf kann man zählen, sofort den Widerstand aller kirchengegnerischen Kräfte. Der Geist Rousseaus, der Französischen Revolution und der schweizerischen Bundesverfassung tritt dann wieder auf den Plan und nimmt den Kampf auf. Alle diese kirchengegnerischen Kräfte werden sich ihrerseits ebenfalls auf die Mr. und auf die GGf. berufen, und auch ihnen darf dann, in ihrem Kampf gegen die kirchliche Despotie, das Recht auf diese Berufung unter keinen Umständen abgesprochen werden.

Omikron

Grundlage und Zweck einer freigeistigen Gemeinschaft

Eine neue Sekte?

Wenn jemand auf neue Gedanken über die letzten Zusammenhänge der Welt kommt, so formt er sich eine neue Weltanschauung. Da er sich diese selbst mit viel Mühe und, wie er meist annimmt, sorgfältiger Ueberlegung erarbeitet hat, so meint er zuweilen, allen Mitmenschen diese Arbeit abgenommen zu haben und sich daher das Recht nehmen zu dürfen, ihnen seine Ansicht als die einzig wahre mitzuteilen und sogar aufzuzwingen. Er gründet dann eine Vereinigung, die sich zum Ziel setzt, diese Weltanschauung zu verbreiten, sie zu predigen, alles andere für falsch zu erklären, dementsprechend zu bekämpfen und lächerlich zu machen.

Bleibt eine solche Anschauung innerhalb eines religiösen Bekenntnisses, so entsteht eine Sekte. Bleibt sie außerhalb jeder kirchlichen Ueberzeugung, so führt dies zu einer Gründung einer neuen Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft besonderer Prägung. So etwas sind wir nicht oder wollen es jedenfalls nicht sein.

Buchbesprechungen

Jürgen Rühle: *Literatur und Revolution — Die Schriftsteller und der Kommunismus*. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln-Berlin.

Der Verfasser dieses aufschlußreichen Werkes ist ein guter Kenner der sozialistischen Literatur unseres Jahrhunderts. Im vorliegenden Buch untersucht er die Schicksale jener zahlreichen Autoren, die aus der marxistisch-sozialistischen Weltanschauung wesentliche Inspirationen für ihr Werk bezogen. Dabei wird der Leser mit großen Gestalten der Gegenwartsliteratur konfrontiert, die heute — zu unrecht — in Vergessenheit geraten sind. Rühle zeichnet das Panorama der gesellschaftlichen und geistigen Strömungen der letzten Jahrzehnte: unter den Dutzenden von Autoren, die er zur Illustration in biographischer wie auch werkanalytischer Hinsicht dokumentierend heranzieht, begegnen wir u.a. Majakowski, Brecht, Scholochow, Ehrenburg, Heinrich Mann, Arnold Zweig, G. B. Shaw, Romain Rolland usw. Man kann dem Verfasser beinahe enzyklopädische Vollständigkeit in der Behandlung seines Themas nachrühmen, wengleich er nicht gelehrtenhafte Exaktheit, sondern eher journalistische Lebendigkeit angestrebt hat. Leider ist dieses Buch teilweise in den Einflußbereich der politischen Konjunktur geraten: Rühle ist hartnäckig darum bemüht, bei jedem Autor ohne

Was heißt freigeistig?

Um zeigen zu können, was der tiefere Sinn einer freigeistigen Gemeinschaft ist, wollen wir erklären, was unter «freigeistig» zu verstehen ist. Wir stellen die Frage: Kann sich ein Geist frei entfalten, frei auswirken, wenn jemand oder eine Gruppe von Menschen verlangt, daß man das glaube, was sie für richtig halten?

Es gibt ja nicht nur diesen einzigen «jemand» oder diese Gruppe, die die Wahrheit gefunden zu haben glaubt, sondern es gibt viele Sekten innerhalb einer Kirche, und viele Kirchen, die auch ihre «Wahrheit» verkünden, viele Weltanschauungsgemeinschaften, wie die Anthroposophen, Theosophen, viele philosophische Richtungen verschiedenster Art, die alle glauben, die Wahrheit zu besitzen. Wer hat denn von diesen recht? Alle haben sich einmal ihre Ansichten selbst aufgebaut und frei entwickelt. Sie alle glauben, vernünftige Mittel angewandt zu haben, um ihre Weltanschauung zu begründen. Und trotzdem gibt es soviel verschiedene Systeme.

Diese Tatsache muß uns zu denken geben. Es muß in der Natur des Menschen etwas vorhanden sein, das die Verschiedenheiten bedingt. Wir wissen: Die Menschen sind verschieden; daher sind auch die Ansichten der Menschen von Welt und Mensch, von den letzten Dingen, verschieden. Dies ist eine Tatsache. Daraus folgern wir:

1. Jeder hat das Recht, sich seine Weltanschauung frei zu bilden.
2. Niemand hat das Recht, seine Ansicht anderen aufzuzwingen. Der Geist des Menschen ist frei, er kann sich seine Ansicht frei bilden. Es bedeutet eine Einschränkung seiner Freiheit, wenn andere Menschen verlangen, daß ihre Ansichten übernommen werden. Hierbei ist zu unterscheiden: ein Weltbild, das uns die Wissenschaften geben, und eine Weltanschauung, welche die Zusammenfassung zu einem Ganzen und eine Bewertung darstellt. Nur um diese geht es. Wo die Wissenschaft nicht mehr sprechen kann, da schweift der Geist unbeschränkt ins Unwägsame; dort darf es keinen Wahrheitsanspruch geben, dort muß jeder mit seinen Gedanken selbst fertig werden. Sich selbst seine Anschauung frei bilden auf der Grundlage der besten zur Verfügung stehenden Mittel, sie anderen nicht aufzwingen wollen, das nennen wir freigeistig, freies tolerantes Denken. Zur Freiheit gehört nicht nur, selbst frei zu sein, sondern auch die Freiheit anderer nicht einzuschränken.

Ausnahme ein Scheitern am Kommunismus nachzuweisen, was sich natürlich in solcher Generalisierung als absurd erweist. In Wirklichkeit darf man nicht vergessen, daß gerade unter diesen sozialrevolutionären Autoren sich die edelsten und reinsten Geister finden, die durch ihre politischen Enttäuschungen hindurch die Kraft zum grandiosen Lebenswerk fanden. Sieht man von dieser Einseitigkeit ab, so ist Rühles Buch eine aufschlußreiche Informationsquelle, die den Leser zu den wichtigsten Autoren unseres Jahrhunderts hinführen kann.

Polybios

Guido Schneeberger: *Nachlese zu Heidegger — Dokumente zu seinem Leben und Denken*. Selbstverlag des Verfassers, Bern.

Der Philosoph Martin Heidegger gilt immer noch als der Vater des Existentialismus, der allerdings in Frankreich durch Jean-Paul Sartre eine weit interessantere und aktuellere Ausprägung erfahren hat. Wie man weiß, war Heidegger während der Zeit des Nationalsozialismus politisch stark engagiert. Der «große Philosoph» verlor beim Aufkommen der faschistischen Verbrecherclique jegliche Größe und zeigte eine Haltung, die nicht nur menschlich blamabel, sondern auch politisch äußerst niedrig und erbärmlich genannt werden muß. Heidegger hat nach Kriegsende sein Versagen nicht einmal einer «Umkehr» für würdig befunden. Im Gegenteil zog er es vor, darüber hinwegzuschweigen und sich in der üblichen Weise